

Schlafende Häuser wach küssen

Verein aus Bremen zeigt, wie Ruinen und leere Ladenzeilen zwischengenutzt werden können

„Schlafende Häuser wecken“ – unter diesem Motto stand kürzlich ein Vortrag der Zwischenzeitzentrale aus Bremen. Sie erläuterten ihre Projekte. Viele Akteure aus Magdeburg waren dabei.

Von Christina Bendigs
Magdeburg • Zwischennutzungen hat es in Magdeburg schon mehrfach gegeben. Ob nun mit kleinen Konzerten in leeren Geschäften oder als großangelegte Veranstaltungen im Wissenschaftshafen oder der ehemaligen Justizvollzugsanstalt. Dass Zwischennutzungen auch längerfristig funktionieren können, zeigt ein aktuelles Beispiel in Magdeburg sehr gut: der Statt.Feld.Strand. Der Eigentümer der Fläche am Olvenstedter Platz hat seine Fläche bis zum Baustart auf dem Gelände nicht nur zur Verfügung gestellt, sondern sich selbst bei der Gestaltung eingebracht. Wer vorher Zweifel hatte, wird nun eines Besseren belehrt. „Auf dem Platz ist eigentlich immer was los“, erzählt die Stadtfelder Geschäftsstraßenmanagerin Franziska Briese. Teilweise müssten die Leute anstehen, um dort Volleyball spielen zu können, erzählt sie. Initiativen wie solche müsste es in der Stadt viel öfter geben, ist sie überzeugt, nicht nur auf ungenutzten Außenflächen, sondern auch in leeren Ladengeschäften, von denen es in Stadtfeld zahlreiche gibt, die seit Jahren nicht genutzt werden. Inspiration und Anregung gab kürzlich ein Vortrag und Workshop der Zwischen-



Der Volleyballplatz in Stadtfeld-Ost ist ein positives Beispiel für eine Zwischennutzung, die über ein Konzert oder eine Ausstellung hinausgeht. Der Eigentümer der Fläche finanzierte die Anlage sogar mit. Archivfoto: Thomas Opp

zeitzentrale (ZZZ) aus Bremen. Etwa 40 bis 50 Magdeburger nahmen am Vortragsabend teil. Die ZZZ ist zwar eine unabhängige Agentur, wird aber von der Freien Hansestadt und den unterschiedlichen Senaten mitfinanziert. Die Formel ist dabei denkbar einfach: Leerstand plus Nutzungsidee plus geringe Miete ergibt Instandhaltung, Belebung und Berufschancen.

In der Realität stellt sich das oft aber anders dar. Diese Erfahrung hat auch Franziska Briese gemacht. Zum einen sei es nicht immer einfach, Eigen-

tümer überhaupt ausfindig zu machen, zum anderen gehöre viel Überzeugungsarbeit dazu, die Läden für alternative Nutzungsmöglichkeiten zu bekommen. Gegenüber kurzfristigen Veranstaltungen wie Konzerten oder Ausstellungen seien Eigentümer aufgeschlossen, schwierig werde es bei längerfristig angelegten Projekten.

Genutztes Geschäft wirkt positiv auf Gesamtstandort

Franziska Briese ist überzeugt: „Der Einzelhandel wird uns nicht retten.“ Und wer sein

Geschäft seit Jahren nicht vermieten konnte, dürfte auch in Zukunft Schwierigkeiten haben, einen Mieter zum Beispiel aus dem Bereich Einzelhandel zu finden. Ihrer Ansicht nach sollten Vermieter und Eigentümer auch an ihre Hausgemeinschaften denken. Ein Künstleratelier, in dem abends vielleicht noch Licht brennt, würde sich positiv auf den Gesamtstandort auswirken.

Aber auch an gesetzlichen oder bauordnungsrechtlichen Vorschriften würden Vorhaben scheitern. Sie wisse, dass es vie-

le Tagesmütter gebe, die gern ein leeres Ladengeschäft nutzen würden. Aber dann fehle ein weiterer Fluchtweg, eine Brandschutzdecke oder ähnliches und der Laden bleibe leer.

Vor etwa einem Jahr habe die Geschäftsstraßenmanagerin schon einmal versucht, Eigentümer an einen Tisch zu bringen. Doch von zehn angeschriebenen Ansprechpartnern habe sich nur einer zurückgemeldet. Sie wolle es in naher Zukunft noch einmal versuchen. Vor allem die Große Diesdorfer Straße müsse in den Fokus gerückt werden. „So

Immer auf der Suche nach Konzertorten

Organisatorin der Wohnzimmerkonzerte wünscht sich mehr Wertschätzung der Subkultur

Von Christina Bendigs
Magdeburg • Als Organisatorin zahlreicher Wohnzimmerkonzerte ist Gina Mund besonders interessiert an spannenden Locations in der Stadt. Schon häufig hat sie in der Vergangenheit leerstehende Räume wieder mit Leben erfüllt. Aus Interesse am Thema war sie auch beim Vortragsabend „Schlafende Häuser wecken“ dabei. Schwierigkeiten, Eigentümer zu überzeugen, habe es bislang nicht gegeben, sagt sie, und auch mit der Stadt habe es, wenn es zum Beispiel um Genehmigungen ging, eine kooperative Zusammenarbeit gegeben. Dennoch würde sie sich manchmal mehr Wertschätzung und Unterstützung für Subkulturschaffende wünschen. „Wir engagieren



Gina Mund

uns ehrenamtlich neben unserem Job“, erzählt sie. Und auch mit solchen Projekten würde die Kulturszene in der Stadt bereichert. Statt als Träumer und Idealisten abgestempelt zu werden, würde sie sich daher mehr Hilfe und Transparenz bei der Umsetzung wünschen.

Wirkliche Schwierigkeiten entstehen jedoch allenfalls,

wenn es darum geht, Eigentümer ausfindig zu machen. Aber sie bekommt auch viele Anfragen von Gastgebern und Privateigentümern. „Manchmal sagen wir dann trotzdem auch nein, weil es von der Größe der Räumlichkeiten nicht passt oder sicherheitstechnische Voraussetzungen nicht gegeben sind“, erzählt sie.

Eine Art Leerstandsmelder für Magdeburg fände sie hilfreich. Allerdings müsste dieser auch gepflegt werden, was wiederum mit Aufwand verbunden wäre. „Es sollte sich jemand finden, der regelmäßig überprüft, ob die Räume wirklich noch leerstehen“, erzählt sie.

Konzerte richtet sie nicht nur in leerstehenden Immobilien aus. Vor kurzem fand

zum Beispiel ein Konzert auf dem Dach des Allee-Centers statt. Räume, die sie noch interessieren würden, wären die Alte Staatsbank, das Kulturhistorische Museum, das frühere Altstadtkrankenhaus, der Garten hinter der ehemaligen Sket-Poliklinik, „ich finde ja Industriecharme auch immer spannend“.

Im Hinblick auf die Zwischenzeitzentrale in Bremen erklärt sie: „Ich finde es schön, wie sie sich dort für die eigene Bevölkerung und die Gesellschaft einsetzen.“ Anfangs sei das sicher auch nicht immer einfach gewesen. Sie selbst habe aus dem Vortrag und dem Workshop vor allem Inspiration für eigene Projekte mitgenommen.

Aus den Stadtteilen



„Ich finde eine Belebung über Zwischennutzungen wünschenswert. Und das machen wir auch schon seit etwa vier bis fünf Jahren. Wir haben zum Beispiel Ladenkonzerte und die Neustadtgespräche organisiert. Oft ist dafür aber viel Überzeugungsarbeit notwendig.“

Lisa Schulz,
Stadtteilmanagerin Neue Neustadt



„In Olvenstedt gibt es auf jeden Fall Potenzial, sei es im Einkaufszentrum am Stern oder entlang der Olvenstedter Chaussee. Mit Studenten des Studiengangs Industrial Design an der Hochschule Magdeburg-Stendal haben wir bereits Projekte umgesetzt, wie zum Beispiel die Gestaltung von Schaufenstern leerer Ladenflächen. Geschäfte zu günstigen Mieten zur Verfügung zu stellen, könnte helfen.“

Stefan Köder,
Quartiersmanager in Olvenstedt



„Neben den Projekten an sich fand ich interessant, dass die Zwischenzeitzentrale in Bremen im Auftrag der Stadt arbeitet und damit auch eng angebunden ist an die politischen Gremien. Eigentümer sind sehr unterschiedlich. Es gibt jene, die offen sind. Aber andere haben Angst, dass die Mieter nicht mehr aus dem Laden hinausgehen oder ihn zerstört zurücklassen. Wie man strategisch vorgeht, war Teil des Workshops.“

Sebastian Essig,
Neustadt-aktiv-Büro

Zwischenzeitzentrale

Die Zwischenzeitzentrale Bremen weckt mit Zwischennutzungen „schlummernde“ Häuser wieder auf. Zwischennutzungen entstehen aus dem Zusammenspiel von kreativen Nutzern mit guten Ideen und aufgeschlossenen Eigentümern von leerstehenden Gebäuden oder Brachflächen. Die Zwischenzeitzentrale spürt geeignete Objekte auf, berät Eigentümer, entwickelt mit Nutzern Konzepte und begleitet Zwischennutzungsprojekte.

wie es jetzt ist, kann es nicht bleiben“, ist Briese überzeugt. Als positives Beispiel für die Belebung von Straßen nennt sie die Klosterbergstraße. Aus dem einstigen temporären Projekt sind inzwischen Gewerbetreibende geworden.

In Paris gebe es eine Strafsteuer auf leerstehende Räume. In Deutschland dagegen würden leerstehende Gebäude noch als Abschreibungsobjekte genutzt.

Berücksichtigt werden müsse allerdings immer auch, ob es sich um strukturellen Leerstand handle. Was alle befragten Interviewpartner befürworteten, ist eine Art Börse, auf der Eigentümer leerstehende Immobilien, diese für neue Nutzungsideen eintragen können und Interessenten ihre Projekte einstellen könnten. Franziska Briese ist überzeugt: Auf solche Ideen für neue Nutzungen wird es in der Zukunft ankommen.

Projekte der Zentrale in Bremen

Bricolage Plantage: Die Bricolage Plantage bietet in einem sich entwickelnden Bereiche einen Raum für freie Ideen, für Start-ups, für Künstler und für Bastler im besten Sinne. In einem ehemaligen Gewerbegebäude mit unsicherer Zukunft entstehen gemeinschaftliche Werkstätten, Ateliers und Büros. Kurze Wege zu weiteren Unternehmen der Kreativwirtschaft (Medienplantage), Kultureinrichtungen (Güterbahnhof, Zucker Club) und in die Innenstadt machen sie zu einem attraktiven Arbeitsort.

Raumkante: Eine Restarchitektur eingeklebt zwischen Flughafen, Autobahnzubringer und wachsendem Industriegebiet, als Platzhalter der Stadt überlassen, und damit ein Planquadrat für Zukünftiges. In dem

temporären Projekt gab es eine Ausstellung in einem leerstehenden Haus, darin thematisieren Kornelia Hoffmann, Patricia Lambertus und Marion Lehmann mit ortsspezifischen Arbeiten die besondere Situation. Die Künstlerinnen setzen sich in ihren Arbeiten mit Räumen, Orten und Architektur auseinander, suchen nach Motiven in ihrer gelebten Umwelt und deren Wirkungsweisen.

Aller.ort: Auf einer großen Brachfläche führten mehrere beteiligte Vereine und Institutionen ein Kultur- und Theaterprojekt durch. Die Vermarktung als Bauland für Stadthäuser hatte keinen Erfolg gezeigt, allerdings hatte sich auch noch kein anderes Nutzungskonzept etablieren können.